

schreiben zu können. Sie ist eine ganz hübsche Bestätigung für meine Auffassung über die Vorgänge bei der Beta-Strahlenemission im Gegensatz zu der Ellisschen Auffassung. [Charles] Ellis war übrigens ein paar Tage in Berlin, leider als ich schon abgereist war. Er hat mir nachher einen Brief geschrieben, in dem er sich mal zurückhaltender ausdrückt als in seiner ersten Arbeit, und mir eine Art gemeinsamer Arbeit von der Form zur Entscheidung der strittigen Fragen vorschlägt. Ich glaube aber, daß das praktisch keinen Nutzen haben kann, besonders wenn man sich nicht mit einander besprechen kann und [Otto] Hahn hat mir auch sehr entschieden davon abgeraten. Ich werde heute oder morgen Ellis in diesem Sinne antworten.

Nun leb recht wohl liebe Elisabeth und schreibe einmal wieder. Wir spüren hier im Institut auch sehr die Not der Zeit, wir werden an allen Ecken und Enden beschnitten, aber das hilft nun nichts.

Grüß Frau Laquist schön und auch Eva Ramstedt, wenn Du sie siehst, und sei sehr herzlich umarmt von

Deiner Lise

[Berlin], 30.1.1923

Liebste Elisabeth!

Schönen Dank für Deinen I. Brief. Ich hatte vor, Dir heute nur eine Karte zu schicken und nun gibts aber soviel zu besprechen, daß ich doch einen Brief schreiben muß.

Also erstens ist die Wohnungsgeschichte jetzt ins Rollen gekommen.

Einige unwichtige Einzelheiten des bevorstehenden Wohnungstausches sind weggelassen. Ein „Einküchenhaus“ hatte, wie der Name auch sagt, für mehrere Wohnungen eine gemeinsame Küche. Das WC musste ebenfalls von mehreren Parteien benutzt werden. An den angegebenen Kosten erkennt man deutlich die Inflation und die beschränkten Wohnverhältnisse.

Gestern habe ich nun mit Baron Engelhardt gesprochen, er will zunächst die nötige Zustimmung der Hauswarte vom Einküchenhaus und der Wohnung in der Elisabethstraße (wo jetzt Hussens wohnen) für den Tausch beschaffen und dann mit mir zusammen aufs Wohnungsamt gehen. Dazu brauche ich aber den Mietkontrakt zwischen Dir und Deinem Hauswirt in der Luckenwalderstraße, hast Du einen solchen? Ich werde auf alle Fälle, falls Deine Antwort zu lange dauert, in Deiner Schreibtischlade danach suchen, aber schreibe mir doch gleich auch, ob Du so einverstanden bist. Im Einküchenhaus mußt Du eine unterschriebene Mahlzeit einnehmen (das Mittagessen kostet jetzt 750 M, was sehr viel weniger ist als im billigsten Stadtlokal und es ist wirklich gut zubereitet), in der Wohnung mußt Du natürlich den 2. Ofen Engelhardt's übernehmen, da die Zentralheizung von den Mietern abgelehnt wurde, aber Baron Engelhardt sagte, wegen des Preises sollte ich mir keine Gedanken machen, er wolle keine Geschäfte machen und ihr würdet Euch da bestimmt einigen. Also hoffe ich sehr, die Sache kommt zustande.

Ad 2 telefonierte eben Fr. Dr. [Paula] Hertwig, daß das Mikroskop, so wie Du es willst, jetzt 485000 M kostet, aber dieser Preis ist freibleibend mit 6wöchentlicher Lieferfrist und wird sicher erhöht werden. Zur Verfügung stehen dazu 150000 M vom Januargehalt, ferner das Februargehalt + eine Nachzahlung vom Januar, die Fr. Dr. Hertwig auf etwa 210000 M schätzt, so daß im Ganzen 360000 M da wären. Den Rest von 125000 M. könnte ich im

Laufe des Februars wohl hergeben; so meint Frl. Hertwig könnte ein Zusatz an Apparat von 85000 M Kosten weggelassen werden. Die Hauptschwierigkeit ist aber, daß Deine 360000 M. unvermehrt bleiben, während der Preis entsprechend der Entwertung steigen wird. Sie schlägt Dir daher vor, um die Entwertung Deiner 360000 M zu verhindern, daß Du in Schweden für dieses Geld Kronen kaufst. Ich denke mir, daß es vielleicht in der Weise möglich wäre, daß irgendeiner Deiner Freunde ein deutsches Konto in Deutschland hat. Wir könnten dann dorthin den Betrag einzahlen und Du kriegst dafür den entsprechenden Betrag in schwed. Kronen u. hebst ihn für das Mikroskop auf. Andernfalls müßten wir versuchen, die Erlaubnis zu kriegen, Dir die 360000 M zu schicken, daß Du dafür Kr. kaufen kannst. Frl. Hertwig hat auf alle Fälle das Mikroskop bestellt, damit die Lieferfrist nicht noch weiter hinausgeschoben wird. Es ist damit nicht vorgegriffen, denn man hat das Recht, bei einer Preiserhöhung die Bestellung rückgängig zu machen. Sie hat die Bestellung auf ihren Namen gemacht.

Deiner Mutter gehts gut ich habe sie eben telefonisch besprochen und heute Abend gehe ich zu ihr. Sonst ist nichts Neues. Hoffentlich bist Du Deine Kopfschmerzen wieder los und kannst vor allem schlafen.

Ich schreibe in rechter Hetze, das wirst Du schon an der schlechten Schrift merken, verzeih, ich wollte, daß der Brief möglichst bald fortkommt.

Tausend herzliche Grüße (sag auch Frau Laquist einen frdl. Gruß)

Deine Lise

Im letzten Teil des Briefes wird Margarete Planck erwähnt, später oft Marga genannt. Sie ist die zweite Frau von Max Planck, die er zwei Jahre nach dem Tod seiner ersten Frau, Marie, 1911 heiratete. Sie war eine Cousine von Marie.

Berlin, 14.2.1923

Liebste Elisabeth!

Die letzten Tage waren etwas anstrengend; ich bin fast seit einer Woche jede Nacht im Institut gewesen und daher momentan etwas schlafbedürftig. Ich weiß darum auch nicht, wie weit ich heute mit meinem Brief komme, aber ich will wenigstens ein bisl mit dem Erzählens anfangen.

Also zunächst Deine Geldangelegenheiten. Ich habe neulich von [Hans] Nachtsheim Dein Gehalt geholt und leider dabei erfahren, daß es viel weniger ist, als wir dachten nämlich nur 249207 M, da Du ab Februar nur die Hälfte Deines Gehaltes bekommen kannst. Es kommen aber sicherlich noch nachträgliche Teuerungszulagen. Von diesen 249007 M habe ich nun Deinem Auftrag gemäß 100.000 M an Frau von Manteuffel (die übrigens nicht Wilhelmstraße, wie Du schriebst, sondern Wilhelmsaue wohnt?) gegeben. Der Besuch dort verlief etwas merkwürdig. Frau von Manteuffel empfing mich zu Bett, d. h. sie öffnete mir die Tür und entschuldigte sich, daß sie etwas unvollkommen gekleidet wäre, da sie den ganzen Tag mit Ausnahme von 2 Stunden abends aus Gesundheitsrücksichten im Bett zubrachte. Sie wollte von mir wissen, wofür sie das Geld bekäme, ob für genealogische Notizen, die sie Frau Prof. Almquist angeboten habe, ferner ob ich das Geld in Kronen oder in Mark übersandt bekommen hätte (es wurde mir erst nachher klar, daß sie mich im Verdacht hatte, schwedische Kronen gekriegt und damit Valutaspekulationen gemacht zu haben). Dann sprudelte sie allerlei politische und persönliche Bekenntnisse

heraus, erzählte, daß sie Deinen Vater gekannt habe und Deine Schwägerin Hertha kenne, daß sie speziell Familiengenealogien auf jüdischen Einschlag untersucht, fragte mich nach [Albert] Einstein, ließ sich andere wissenschaftliche Juden nennen, „die nicht ihr deutsches Vaterland verraten haben“, und zeigte mir schließlich das neuste Bild vom Kronprinzen, das mit einer persönlichen Widmung versehen auf ihrem Schreibtisch stand. Aber um zum Hauptthema zu kommen - den Rest Deines Geldes konnte ich nicht in der von Dir angegebenen Weise anlegen. Denn Herr Dr. Stålfeldt sagte mir, bzw. Hahn, der ihn auf meine Bitte angerufen hatte, daß Dr. Eketraud schon Ende Januar durch Berlin durchgekommen ist. Indessen habe ich von Frau Prof. Thumberg schwed. Geld zum Verteilen bekommen und habe nun 10 Kr gegen 75000 M Deines Geldes eingewechselt, so daß Du also jetzt bei mir nur 10 schwedische Kr. und 74207 M liegen hast. Ich hoffe, Du bist mit dieser Transaktion einverstanden. Allerdings ist jetzt die Mark gestiegen, so daß Du, wenn ich erst heute gewechselt hätte, ein besseres Geschäft gemacht hättest, aber ich konnte das nicht tun, um nicht die zu beteiligenden Menschen zu schädigen.

Es folgen wiederum Ausführungen zur Wohnungsfrage, die weggelassen sind.

Am 7. bin ich bei Deiner Mutter gewesen und habe ihr von uns beiden einen Blumengruß gebracht. Ich hatte es schon vorgehabt, noch bevor Du geschrieben hattest. Ich fand sie überraschend frisch und wohl. Fr. Töche war auch dort und blieb glaube ich zum Abend.

Ob Du inzwischen etwas frischer geworden bist? Ich kann Dein Ruhebedürfnis so gut verstehen aber ich vertraue darauf daß die gute Wirkung Deines Schwedenaufenthaltes noch nachkommen wird. - Als ich neulich bei [Hans] Nachtsheim auf dem Gelände Dein Geld holte, traf ich dort auch Fr. [Emmy] Stein und Fr. [Paula] Hertwig, die in dem Gewächshaus arbeiteten. Fr. Stein geht es viel besser und sie hofft, nun bald wieder ganz arbeitsfrisch und -freudig zu sein.

Von mir ist wenig zu berichten.

16.2. Gestern wollte meine Feder nicht mehr und so habe ich vorgezogen, ins Bett zu kriechen. Im Allgemeinen bin ich etwas schlafsüchtig, sonst aber gesund und munter. Die Institutsarbeiten gehen meistens nicht so, wie man es wünscht, aber das ist ja eigentlich das Normale. Von zu Hause habe ich ganz gute Nachrichten.

Frau [Margarethe] Planck hat dieser Tage ihren Vater verloren. Er war hoffnungslos krebserkrank, wußte es genau und sein rasches Ende ist das Beste, was man ihm und der Familie wünschen mußte.

Bei Grüneisen gehts gut; daß der kleine Hans Weihnachten gestorben ist, wirst Du ja wissen. Sie haben es wohl als eine Erlösung empfunden. In der letzten Zeit gab es zwei wunderschöne Musikabende bei ihnen, die ich sehr genossen habe, besonders den ersten, wo ich alleinige Zuhörerin war und es ein regelrechtes großes Konzertprogramm gab. Lotte Grüneisen hat nämlich eine Gesang studierende Cousine hier, die eine selten schöne Altstimme hat, und so gab es Soli und Duette, Bratschenlieder und ähnliche herrliche Dinge.

Nun leb recht wohl, schreib bald wieder, grüße Alle, die ich kenne, und sei selbst oftmals und herzlich begrüßt von

Deiner Lise

Hebe mir, bitte die 100 Markmarken für meine Nichten auf.

Viele herzliche Grüße Ihr Otto Hahn Auch meine Frau sendet viele Grüße.

In einem kurzen Brief vom 18. Februar 1923 geht es um den Kauf von Handschuhen für Elisabeth Schiemann. In dem Brief wird angedeutet, dass Gertrud Schiemann nach dem Tod von Agnes zur Mutter zieht. Sie gab damit ihre selbstständige Arbeit als Geigerin und Violinlehrerin in Köln auf.

Bei den erwähnten Messungen könnte es sich um die Arbeiten zum Uran X handeln.

Berlin, 10.3.1923

Liebste Elisabeth!

Ich benütze eine lange Messungsdauer einer Versuchsreihe, um wenigstens einen Brief an Dich zu beginnen. Sehr weit werde ich dabei wohl heute nicht kommen, aber es ist immerhin ein Anfang. - Die Wohnungsgeschichte ist wieder einmal ins Stocken gekommen.

Die Einzelheiten des Wohnungstausches sind wieder weggelassen. Frau Lina Schiemann will zur Konfirmation des Enkels, den Sohn von Thor, nach Alt Schlage fahren. Bei den „ausgewiesenen Ruhrleuten“ handelte es sich um Deutsche, die durch die Besetzung des Ruhrgebietes durch Frankreich ihre Wohnung verloren. Nora Feichtinger war Österreicherin und hatte an der Wiener Universität Biologie studiert.

Deiner Mutter geht es gut, ich habe sie heute telefonisch gesprochen und wir haben vereinbart, daß ich Montag zu Tisch zu ihr komme. Sie erzählte mir auch, daß die Konfirmation Deiner Nichte (oder Neffen?) um eine Woche verschoben ist und sie daher schon Freitag d. 16. zu Deinen Geschwistern fährt.

12.3. Inzwischen sind zwei Tage vergangen und ich sitze wieder spätabends beim gleichen Versuch im Institut. Unterwegs bin ich bei Deiner Mutter gewesen und habe sie im ganzen vergnügt, wenn auch etwas (wohl durch die Vorbereitung für die Mittagseinladung bedingt) ermüdet gefunden. Es waren Frl. Toche und ihre Schwester (eine Frau Major Pfeffer, glaube ich), die Tante Anna und ihre Schwägerin da. Nach dem Essen kam noch Herr v. Rüdiger. Deine Mutter hatte wirklich ein fabelhaftes Essen zusammengestellt, war bei guter Laune und ich freute mich besonders, daß sie sich die Portiersfrau von Frau Bartsch nach dem Essen bestellt hatte, die das ganze Geschirr abwusch. Das war mir direkt eine Beruhigung. Ich ging um 4 h mit Fräulein Toche zusammen weg, während die anderen noch zum Thee blieben. - Deine Mutter erzählte mir, daß Gertrud wahrscheinlich schon in nächster Zeit hierher für dauernd kommt, und sie ist natürlich sehr glücklich darüber. Die ganzen 5 alten Damen waren wirklich eine sehr erfreuliche Gesellschaft und ich hatte noch den Vorteil, mir unter ihnen (Altersgrenzen 71 - 81 Jahre) direkt jung vorkommen zu können. Ich habe mit Deiner Mutter gesprochen, daß ich Donnerstag d. 15. abds zu ihr komme, um noch einige Sachen, die sie gern vor ihrer Abreise nach Altschlage besprechen wollte, zu erledigen. Sie fährt mit der Schwägerin von Tante Anna zusammen zu Deinen Geschwistern und Frau Bartsch hat zugesagt, sie im Auto auf die Bahn zu bringen. Ich hoffe, Du bleibst solange als wie irgend möglich in Stockholm. Zur Konfirmation nach Altschlage zu fahren, scheint mir kein genügender Grund, um Deine Arbeit und Erholung zu unterbrechen, außerdem ist sie ja schon am 18. Und die Wohnungsfrage kommt sicher nicht vor April ins Rollen.

Wir machen leider nur 8 Tage Osterferien, ich bin jetzt oft recht müde und wünsche mir etwas Ruhe, auch um mein Kolleg für das Sommersemester vorbereiten zu können. Nun es wird schon irgendwie werden. Deine Karte an Nora F.[eichtinger] habe ich weitergegeben, sie sucht leider immer noch vergeblich ein Zimmer, gestern Sonntag sind wir einen halben Tag ohne Erfolg herumgelaufen. Momentan wohnt sie bei der Klare [Clara] Viebig, zu

der sie irgendwelche verwandtschaftlichen Beziehungen hat, aber da Frau Viebig für ausgewiesene Ruhrleute gemeldet hat, kann sie jeden Tag von dort weg müssen. Ich habe ihr angeboten, daß sie gegebenenfalls für kurze Zeit bei mir wohnen kann, es ist so außerordentlich schwer, jetzt sogar mit möblierten Zimmern. Übrigens freue ich mich wirklich, daß Nora F.[eichtinger] hier ist, sie ist ja ein Stück Wien und davon abgesehen ein wirklich interessanter lieber Mensch.

Nun leb recht wohl und laß es Dir so gut gehen wie nur irgend möglich. Grüß alle Bekannten sehr herzlich. Eva Ramstädt hat mir neulich ein herrliches Butterpaket geschickt, das mir bei einer sehr lästigen Erkältung besonders gute Dienste erwiesen hat. Viele herzliche Grüße Dir selbst von

Deiner Lise

Es ist ein Geburtstagsbrief für Elisabeth Schiemann. Walter Grottrian war Physiker und arbeitete für einige Zeit mit James Franck zusammen. Kurt Hess war der Nachfolger des ersten Direktors des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie, Ernst Beckmann. In der Inflation musste auch die KWG drastische Sparmaßnahmen ergreifen.

Füssen, 12.8.1923

Liebste Elisabeth!

Ich schreibe im Wald und daher mit Blei. Mein Brief gilt zunächst dem 15. Ich brauche zwar wirklich keinen besonderen Anlaß, um Dir von Herzen Alles Gute zu wünschen, nur daß man sich das für gewöhnlich in aller Stille denkt und erst durch einen besonderen Merktag veranlaßt fühlt, es auch laut werden zu lassen.

Mir geht es sehr gut. Die Gegend ist entzückend, Füssen selbst ein reizendes altes Stadterl und die Menschen verlieren sich, sobald man nur ein bisl weiter geht. Berge, herrlicher gemischter Wald, eine Menge kleinerer und größerer tiefgrüner Gebirgsseen, was kann man noch mehr wünschen? Ich bin schon ganz viel gewandert, einen Tag war ich bei und in den Königsschlössern von Ludwig d. II; besonders die Lage von Hohenschwangau mit in einem zum Naturpark umgewandelten Wald über den Alpen ist geradezu traumhaft schön. Man lernt den Schönheitsrausch dieses Königs begreifen. Gestern habe ich eine etwas größere Tour gemacht u. auf dem Rückweg hatte ich immer die Zugspitze vor mir. Ich erlebte in Gedanken unsere ganze Wanderung dahin, von unserem Abmarsch von Vordergrafeeck bis zu unserer Nachtwanderung durch den hohen Schnee bei Mondschein auf die Spitze und die Kletterei nach Bärwald hinunter. Wir müssen wieder einmal zusammen gehen.

Ich genieße das Alleinsein sehr, andererseits ist für größere Touren eine Partnerschaft immer erwünscht. Grottrians kommen Dienstagabend. Wenn nur Frau Grottrian etwas weniger beredt wäre und nicht immer erklären wollte, warum etwas schön ist. Das hat mich schon in Bamberg etwas gestört, das übrigens wirklich eine wunderschöne alte Stadt ist, wo es stille Plätze mit verschlafenen alten Giebelhäusern gibt, daß man sich wirklich in ganz andere Zeiten versetzt fühlt.

Ich wohne sehr hübsch, allerdings recht teuer. Mit dem Essen mache ich es wie in Berlin, ich esse meist nur Mittag im Gasthaus, Frühstück bekomme ich gemacht u. abends esse ich dann was Kaltes. Die Preise sind ungefähr wie in Berlin u. ich glaube, ich kann bis Anfang Sept. dableiben. Besonders da [Kurt] Hess mir freundlicherweise die letzte Nachzahlung telegraphisch angewiesen hat. Wenn nur die Lage Deutschlands nicht so bedrückend wäre.

Bei aller Freude an der schönen Gegend läßt mich der Druck nie ganz los. Und fängt man im Vorübergehen einmal ein paar Gesprächsbrocken auf, so hört man fast nur Dollarkurs u. Valuta und Teuerung und ähnl. Ich komme mir auch recht übermütig vor mit meinen schönen Ferien und könnte Dich gut zur Gewissensberuhigung brauchen. Wie stehen Deine schwedischen Pläne? Wie geht es sonst, Dir u. auch Deiner Mutter? Schreib bald, grüß Alle und sei herzlich umarmt von

Deiner Lise

Wie stehts mit der Nora Feichtinger? Sei bitte so gut u. besorge mir den Augustzucker.

Lise Meitner musste sich operieren lassen und war zur Erholung in Semmering. Wahrscheinlich fehlt eine Karte oder ein Brief mit der Nachricht von der Operation.

Postkarte, Semmering, 29.8.1923

Liebste Elisabeth!

Warum läßt Du gar nichts von Dir hören? Hoffentlich geht es Dir und den Deinen sehr gut. - Hast Du schon was erfahren wegen England? - Mir gehts gut, obwohl ich diese Art von Leben ohne richtige Bewegung etwas schwer ertrage. Die Gegend ist ja wunderhübsch, aber sie bleibt mir fremd, wenn ich sie hauptsächlich von dem Liegestuhl aus sehe. Die Geschwister kommen viel zu mir, das hilft natürlich sehr.

Sehr herzliche Grüße Deine Lise

Elisabeth Schiemann habilitierte sich 1924 mit genetischen Studien zur Gerste an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin.

Ein Jahr zuvor konnte das Institut ein weiträumiges Gelände mit Büro- und Laborgebäuden in Berlin-Dahlem, Albrecht-Thaer-Weg, beziehen.

Lise Meitner hatte es übernommen für die „Ergebnisse der Exakten Naturwissenschaften“ einen größeren Beitrag über den Zusammenhang von β - und γ -Strahlen zu schreiben.

Aus der folgenden Zeit, bis Ende 1924, sind 5 Postkarten und Karten, aber nur zwei kurze Briefe überliefert. Als Lise Meitner im Sommerurlaub 1924 nach Wien kam, traf sie die Mutter, die in Baden bei Wien war, in einem schlechten Gesundheitszustand an. Im Brief an Otto Hahn vom 17. August 1924²⁸ drückte sie ihre Sorge aus: „... aber eine wirkliche Hoffnung auf dauernde Besserung wagen wir noch nicht zu haben.“ Sie beabsichtigte länger in Wien zu bleiben, doch hatte sie zu wenig Geld mitgenommen. Sie bat Hahn, ihr Geld zu leihen und 400 Mark zu schicken.

Postkarte, Baden [bei Wien], 6.9.1924

Liebe Elisabeth!

Ich habe Dir vor etwa 14 Tagen einen Brief in die Zietenstraße geschrieben u. vermute, da ich von Dir gar nichts höre, daß Du schon abgereist warst und er Dir nicht nachgeschickt worden ist. Darum schreibe ich jetzt in die Marburger Straße. Meiner Mutter geht es sicher besser als bei meiner Ankunft, aber allzuviel läßt sich daraus doch nicht hoffen. Wir werden sie wahrscheinlich nächste Woche nach Wien bringen. Ob ich noch ein paar Tage für einen Erholungsurlaub frei kriege, ist fraglich. Aber vielleicht kann ich nach Innsbruck

²⁸ Siehe 18) Ernst, Sabine S. 118/119

fahren, es wird mir gut tun, wieder einmal an Physik denken zu können. Hoffentlich hast Du eine gute Zeit.

Herzlichst Lise

Lise Meitner reiste Anfang Dezember wieder nach Wien, denn die Hoffnung auf eine Besserung des Gesundheitszustandes der Mutter war vergebens, sie starb am 9. Dezember 1924. Lise Meitners Vortrag „Die Sichtbarmachung der Atome“ auf der Hauptversammlung der KWG am 11. Dezember hielt Otto Hahn nach ihrem Manuskript für sie, wie ein Brief an Hahn vom 15. Dezember 1924²⁹ zeigt. Sie bat auch Hahn, Elisabeth Schiemann zu unterrichten.

So gibt es auch keine Briefe an Elisabeth Schiemann zur Weihnachtszeit und dem Neuen Jahr.

Mit dem Handbuch von Geiger ist das sogenannte Blaue Handbuch der Physik, herausgegeben von Karl Scheel und Hans Geiger, gemeint. Dort als Autor mitzuwirken, war eine hohe wissenschaftliche Anerkennung.

Elisabeth war zum wissenschaftlichen Gedankenaustausch bei Kollegen in Dänemark und Schweden gewesen.

Seeboden, 13.8.1925

Liebe Elisabeth!

Ich bin erst gestern Abend hierhergekommen und habe mich gefreut, Deinen l. Kartengruß hier vorzufinden. Schade daß Du wissenschaftlich von Kiel nicht befriedigt warst, aber ich hoffe im Stillen, daß Du Dich vielleicht ein bißl erholt hast. - Mein Brief soll Dir heute vor allen Dingen viele Grüße zum 15. bringen; ich weiß zwar gar nicht, ob Du dann schon in Berlin bist, aber irgendwo werden sie Dich schon erreichen und jedenfalls hoffe ich, daß Du diesen Tag angenehm und in froher Weise verbringen kannst, der gute Anfang für ein gutes Jahr, das ich Dir von Herzen wünsche.

Die Gegend hier ist sehr schön, nur ist vorläufig regnerisch und sehr kalt und da ich mich auf der Reise erkältet habe, fehlt mir die Sonne doppelt. Aber sie wird schon kommen. Clarisse und Hanno schauen beide sehr gut aus. Clarisse muß täglich ein paar Stunden an einer Übersetzung arbeiten (nämlich drei Stunden), [die] ich dann schon selbstverständlich für mich allein habe und so wird es ein sehr wohltuendes Nebeneinander von Alleinsein - oder wenn wir wollen - auch Zusammensein werden.

Die letzten Tage in Berlin gab's die übliche Hetze, ich habe aber wenigstens den Artikel für das Geiger'sche Handbuch fertiggekriegt. Eine gemeinsame Arbeit mit Hahn und eine eigene habe ich liegenlassen, die müssen halt im Herbst dran. Ich habe kein physikalisches Buch mitgenommen, ich will hier restlos faul sein, hoffentlich im See schwimmen und eine oder die andere Tour machen. Gegen den 20. wird wahrscheinlich der Fritz auf ungefähr 14 Tage herkommen.

Wir wohnen sehr hübsch, ganz außerhalb des Ortes dicht am Wald, mit einem großen schönen Obstgarten für uns allein und so ruhig und friedlich, daß man es sich nicht besser wünschen kann. Wir sind die einzigen Mieter des Hauses und zum See hinunter sind es höchsten fünf Minuten. Jetzt muß nur das Wetter schön werden.

²⁹ Siehe 18) Ernst, Sabine S. 121

Ich hoffe Du schreibst auch einmal, wie es in Kopenhagen und Lund war. Bitte grüß Deine Mutter und Gertrud sehr herzlich. Ich schreibe diesen Brief in die Marburger Straße, weil ich Deine Institutsadresse nicht weiß.

Nochmals alles Liebe zum 15., und sehr herzliche Grüße, auch von der Clarisse

Deine Lise

Postkarte, Seeboden, 4.9.1925

Liebe Elisabeth!

Vielen Dank für Deinen Brief, der sich mit meiner Karte gekreuzt hat. Ich freue mich sehr, daß Du von der botanischen Exkursion im Ganzen so befriedigt bist, so ist diese Zeit doch nicht nur Anstrengung gewesen. Ich habe es hier sehr schön, es ist wirklich ein Landaufenthalt im besten Sinne des Wortes. Ich liege viele Stunden in der Sonne im Garten oder ich gehe in den Wald, wirklich in den Wald, oder kann im See schwimmen oder rudern u. schließlich auch sehr schöne kleinere oder größere Touren machen, wobei ich von der letzteren Möglichkeit bisher kaum Gebrauch gemacht habe. Das Wetter ist im allgemeinen gut. [?] u. genieße das restlose Faulenzen (ich habe gar nichts Physikalisches mit) sehr. Clarisse ist lieb und aufmerksam, Hanno lieb u. schlimm. Ich bleibe bis 14. Sept. hier, fahre dann nach Wien u. komme voraussichtlich am 19. abd. od. 20. früh nach Berlin. Viele herzliche Grüße auch an Deine Mutter u. Gertrud

Deine Lise

Clarisse läßt sehr herzlich grüßen.

Ob es keine Briefe zu Weihnachten gegeben hat oder sie nicht aufgehoben wurden, konnte nicht geklärt werden.

Die Abkürzung „Naturfr.“ steht für die jährliche Versammlung der Deutschen Ärzte und Naturforscher.

Postkarte, Gries, 28.8.1926

L. E. Vielen Dank für Deine Karte. Schade, daß Du noch nicht das ganz Richtige für Dich gefunden hast, aber hoffentlich gelingt es noch. Mir geht es hier wunderbar, die Gegend ist entzückend, das Wetter seit 14 Tagen gleichmäßig schön. Auf dem umstehenden Gasthof bin ich von der Augsburger Hütte aus gewesen, bis zur Hütte ging ich allein, dann schloß ich mich einer Partie an, weil man über ein vereistes Schneefeld gehen mußte. Es war eine lustige Kletterei u. eine herrliche Fernsicht. - Seit drei Tagen ist meine Schwägerin Lotte [Meitner-Graf] hier, leider fährt sie schon Dienstagfrüh wieder weg. Ich bleibe bis 7. Sept. hier, fahre dann auf zwei Tage zu Clarisse. Bin am 12. in Berlin, gehe vom 19. - 26. wahrscheinlich nach Düsseldorf zur Naturfr. Kommst Du auch hin? Sehr herzl. Grüße

Deine Lise

Herzliche Grüße, noch unbekannterweise, Ihre Lotte Meitner

Die Bemerkung „etwas viel Physiker und Chemiker in der Gegend“ bezieht sich auf den Kongress in Como zu Ehren von Alessandro Voltas 100. Todestag.



Elisabeth Schiemann bei ihrer Arbeit in einem Versuchsfeld

Bei „Tine T.“ wird es sich um die niederländische Botanikerin Jantina Tammers³⁰ handeln, die mit Elisabeth Schiemann bekannt war. Sie nahm am 5. Internationalen Genetikerkongress 1927 in Berlin teil. Die eigentliche Arbeit für den von Erwin Baur organisierten - und als Vorsitzender geleiteten - Kongress lastete auf Elisabeth Schiemann. Darauf bezieht sich auch Lise Meitners Aussage im Brief vom 22. Oktober 1927.

Postkarte, Silvaplaner, 7.9.1927 [Poststempel 7.10.1927]

L. E. Vielen Dank für Deine l. Karte. Frll. [Emmy] Stein habe ich zufällig auf einem Spaziergang hier getroffen, fand sie sehr frisch aussehend u. sie erzählte, daß der St. Moritzer Arzt sie als ganz gesund erklärt habe, bezüglich ihrer Absichten die Assistentenarbeit im Institut zu übernehmen, sprach sie sich so dunkel aus, daß ich nicht daraus klug wurde, u. fragen wollte ich nicht. Das Wetter ist wechselnd, vorige Woche wars sehr schön. Ich habe

³⁰ Wilde, Inge de: Liebes Fräulein Schiemann. Groningen 2002

größere Bergtouren gemacht, Margno u. Capü[...?], aber alle kleineren Wege sind ja auch entzückend. Leider sind etwas viel Physiker und Chemiker in der Gegend, die man dann gerade trifft, wenn man am wenigsten Lust hat. Daß Grüneisens auf der Reise nach Como ein paar Tage hier sind, bedeutet eine wirkll. Freude für mich. Grüß bitte Tine T.

Dir alles Liebe Deine Lise

Grüße von Lotte Grüneisen

Lise Meitner hatte offensichtlich mit weiblichen Mitarbeitern öfter Schwierigkeiten, wie aus dem folgenden Text ersichtlich ist.

Ihr Neffe fand eine Anstellung in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin.

Karte, [Berlin?], 22.10.1927

Liebe Elisabeth!

Eben war ich im Begriff Dir zu schreiben, als Deine Karte kam. Schönen Dank dafür. Daß Du die Berliner Hochzeit noch in den Knochen hast, ist kein Wunder. Drei Wochen Erholung gegenüber vielen Monaten angestrengter Arbeit, sind nicht viel. Aber etwas Erholungszeit hast Du ja noch vor Dir. Die Gegend muß nach Deinen Karten zu schließen, sehr schön sein, hoffentlich ist das Wetter besser als hier.

Im Laboratorium gehts bei uns etwas drunter und drüber, wir bauen „zu und um“, das hindert ein kontinuierliches Arbeiten und meine derzeitigen Mitarbeiter sind auch nicht von der besten Sorte. Besonders zwei „feminini generis“ machen mir Kopfzerbrechen. Sonst gehts mir gut. Es ist so hübsch für mich, daß der Otto Robert [Frisch] da ist, er kommt manchmal abends bis zu mir u. spielt mir Klavier vor, ich habe mir jetzt endlich das lang gewünschte Klavier gemietet. - Zu Deiner Mutter bin ich leider noch nicht gekommen, hoffe aber, es geht diese Woche. Laß Dirs sehr gut gehen u. sei herzlichst begrüßt von

Deiner Lise

1928 wurde Elisabeth Schiemann zur Oberassistentin am Institut für Vererbungslehre und Züchtungslehre an der Landwirtschaftlichen Hochschule ernannt.

Trotz der finanziellen Schwierigkeiten der Regierungen der Weimarer Republik konnte die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft mehrere neue Institute gründen, so das Institut für Züchtungsforschung. Es wurde in der Mark Brandenburg, in Müncheberg, gebaut und 1928 in Betrieb genommen. Wieder wurde Elisabeth Schiemann gefordert. Sie musste den Umzug des umfangreichen Pflanzenmaterials und der Laboreinrichtung sowie des großen Samensortimentes organisieren. In Müncheberg sollte sie dann selbstständig die Erforschung der Entstehung und Geschichte der Kulturpflanzen übernehmen. Aber Baur gab, ohne Elisabeth Schiemann zu fragen, diese Aufgabe an einen anderen Mitarbeiter. Wohl schon länger anhaltende Spannungen wurden nun für Elisabeth Schiemann unerträglich und sie verließ Baur und das Institut! Das wird aus einem Brief vom 25. Juli 1943 von Elisabeth Schiemann an Lise Meitner deutlich.

Lise Meitner hielt in Cambridge den Einführungsvortrag der Tagung. Sie besuchte auch Ellis, der offenbar Missstimmungen bei der Beurteilung der Ergebnisse über die Energie der Elektronen im β -Spektrum besänftigen konnte.